Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 286 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Dienstag den 26. Oktober 1875. (Amandus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. Okt. Der Kaiser ist heute um 3 Uhr 10 Minuten wohlbehalten hier eingetroffen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Kaiser in Folge der unvermeidlichen Reiseanstrengungen verhindert, den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Reise nach Sagan und Ohlau ist demgemäß 8 Tage verschoben worden.

— Endlich sind nun auch die wichtigsten Etats, nämlich die der Militär- und Marine-Verwaltung, dem Bundesrath zugegangen. Durch die dadurch gewonnene Uebersicht wird die frühere Angabe bestätigt, daß die Höhe der Mehrforderungen auf 15 Millionen Mark reducirt worden ist. Danach wären die Ansprüche der Militärverwaltung um etwa fünf Millionen ermäßigt. Ermöglicht wurde dies dadurch, daß die beabsichtigte Neuerung in Betreff der Landwehr-Bezirks-Commandos nicht vollständig durchgeführt werden soll, auch von anderen Neubildungen vorläufig Abstand genommen worden ist. Ob es übrigens gelingen wird, dem Reichstag noch vor Ablauf dieses Monats, wie es in der Absicht des Reichskanzleramtes liegt, den Reichhaushalts-Etat vorzulegen, muß einstweilen stark bezweifelt werden.

— Der gegen den „Westf. Merkur" in Münster beliebte Zeugnißzwang ist selbst der in diesem Punkte „wetterfesten Erfahrung" der „Frkf. Ztg." „kaum möglich" erschienen. Genanntes Blatt schreibt: „Also der Zeugnißzwang überdauert das gerichtliche Verfahren, und wenn der Thäter-„Redacteur" hinter Schloß und Riegel sitzt, folgen ihm Diejenigen nach, die sich weigern, die gehörige Auskunft über den Verfasser zu geben. Vor diesem Fortschritt der Praxis erbleicht selbst der Glanz der staatsanwaltlichen Gestirne in Frankfurt." Unsere „liberalen" und „reichstreuen" Blätter, die dieses Vorgehen ganz in der Ordnung zu finden scheinen, da es ein „ultramontanes" Organ ist, welches dadurch in die Klemme geräth, wollen wir bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß in einem Prozesse in Prag der Gerichtshof erkannt hat, ein Zeugnißzwang sei nicht anzuwenden, nachdem der Zeuge unter seinem Eide versichert, daß ihm die Ehrenwortverletzung Schande bereiten würde.

— Von officiöser Seite wird der „K. Z." geschrieben: „Es ist in letzter Zeit viel von den Beziehungen des Reichskanzlers zu dem Geh. Rath Wagener die namentlich in Bezug auf gewisse social-politische Experimente, welche durch die Herren Rud. Meyer und Gehlsen nicht bloß in der Eisenbahn-Zeitung, sondern auch auf dem Eisenacher Congreß der Socialpolitik in Anregung gebracht wurden. Es war auf die Agitation dieser beiden Schriftsteller besonders deshalb die Aufmerksamkeit gelenkt worden, weil die Eisenbahn-Zeitung, abgesehen von ihrem sonstigen Inhalt, fortgesetzt die lebhaftesten Angriffe auf die Leiter unserer Wirthschaftspolitik in Preußen und Deutschland zu Tage förderte. Mit Rücksicht auf die Folgerungen, welche gezogen wurden, ist es nun gewiß von Bedeutung, daß die jüngste Nummer der Eisenbahn-Zeitung einen Artikel bringt, welcher den Fürsten Bismarck nicht bloß persönlich angreift, sondern auch dessen Politik, sowohl die innere wie die äußere, der bittersten Kritik unterwirft. Es ergibt sich hieraus der Schluß, daß es nur Vorspiegelungen waren, welche eine Art von Solidarität des Reichskanzlers mit den von dieser Seite vertretenen volkswirthschaftlichen Agitationen geltend machen. Uebrigens darf wiederholt versichert werden, daß in amtlichen Kreisen auch nicht das Mindeste bekannt ist, was auf die Absicht deutete, unsere Wirthschaftspolitik von ihrer bisherigen Richtung abzulenken."

— Nach dem Allgemeinen Landrecht findet der Rücktritt von einem gültigen Ehegelöbnisse wider den Willen des Anderen statt wegen Fehler in dem moralischen Verhalten des einen Verlobten und wegen auffallender Häßlichkeit des Körpers oder eines anderen Ekel und Widerwillen erregenden Gebrechens, welches ein Theil dem anderen vor der Verlobung verheimlicht hat. Zu diesen Vorschriften hat das Ober-Tribunal folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Vor der Verlobung verheimlichte Kahlköpfigkeit ist kein Gebrechen und auch nicht eine auffallende Häßlichkeit des Körpers, welche den andern Theil zum Rücktritt von dem Ehegelöbnisse berechtigte. 2) Uebler Athem ist ein Grund zum Rücktritt, wenn er in Folge einer erst nach der Verlobung entdeckten ekelhaften, ansteckenden oder unheilbaren Krankheit auftritt, oder selbst ohne solche einen solchen Grad erreicht hat, daß er Ekel und Widerwillen erregt. 3) Ein nicht unbegründeter Verdacht gegen die Sittenstrenge der Braut, insbesondere die unterlassene Abwehr von Umarmung und Kuß Seitens eines anderen Mannes, ist für einen hinreichenden Grund zum Rücktritt von dem Ehegelöbniß zu erachten.

— In Betreff der kirchlichen Wahlen in den katholischen Gemeinden ist von Seiten des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien unterm 8. d. eine Verfügung ergangen, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß die fürstbischöfliche Behörde zu Breslau behufs Ausführung der nach dem Gesetze vom 20. Juni d. J. vorzunehmenden ersten Wahlen für die Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen der katholischen Kirchengemeinden Anweisungen für die Wahlvorstände erlassen und Formulare für das Wahlverfahren vorgeschrieben hat, ohne sich zuvor des diesseitigen Einverständnisses zu vergewissern. Die bezüglichen Vorschriften entsprechen außerdem aber auch nicht den gesetzlichen Bestimmungen und sind deshalb die Landräthe, der Breslauer Polizeipräsident und der Oberbürgermeister ersucht, überall, wo die Wahlvorstände bereits ernannt sind, die Vorsitzenden auf die Ungiltigkeit der fürstbischöflichen Anordnungen aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, lediglich die gesetzlichen Bestimmungen sich zur Richtschnur dienen zu lassen.

— Das Kammergericht verhandelte am letzten Dienstag als Appell-Instanz gegen den früheren verantwortlichen Redacteur eines Artikels in dem Gedichten Blatte, [illegible] der in erster Instanz wegen Beleidigung der königl. Regierung zu Brilon nach Ermessen des Gerichts enthalten war, zu 90 Mark Geldbuße verurtheilt wurde. — Das Kammergericht bestätigte einfach das erste Erkenntniß.

— Folgenden Steckbrief des königlichen Kreisgerichts zu Posen haben wir in einigen Blättern gefunden:

„Der Domherr und Weihbischof Dr. Johann Janiszewski aus Posen ist wegen Zuwiderhandelns gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer durch Ausübung eines mit dem bischöflichen Amte verbundenen Rechtes, welches nicht die Vermögensverwaltung betrifft, durch unser Erkenntniß vom 6. Oktober 1874 in eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten rechtskräftig verurtheilt. Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und an die nächste Gerichtsbehörde abzuliefern, welche um Vollstreckung der sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und Nachricht ad. VI. B. 361/74 ersucht wird."

— Wir registriren die Aeußerungen der nationalliberalen Presse über den Entwurf der Strafgesetzbuchs-Revision so vollständig wie möglich, um, wenn der Reichstag wieder zusammengetreten ist, und der Reichskanzler seine schmollenden Getreuen daran erinnert, daß sie „auf seinen Namen gewählt sind" interessante Vergleiche anstellen zu können. Die „B. A. C." schreibt: „Die Aufnahme, welche die das politische Gebiet berührenden Bestimmungen des Entwurfs der Strafgesetznovelle in allen liberalen Kreisen Deutschlands gefunden haben, ist eine überaus ungünstige. Man fragt sich überall: ob denn die Verhältnisse im deutschen Reich wirklich derartig aus Rand und Band gerathen sind, oder demnächst zu gerathen drohen, daß die Strafgesetzgebung auf Bestimmungen zurückgreifen muß, welche zur Zeit der schlimmsten politischen Reaction, von einer Richtung, die sich freilich einer gründlichen Verfeindung mit dem nationalen Geist bewußt war, für nothwendig erachtet wurden, um sich gegen das Urtheil der öffentlichen Meinung im Besitze der Macht zu behaupten. Da man nun in den gegenwärtigen Verhältnissen nach einer sorgfältigen Umschau nichts zu entdecken vermag, was zur Reaction herausfordert, so fragt man mit einiger Besorgniß, ob etwa zukünftige Ereignisse ihren Schatten voraufwerfen, und ob die politischen Bahnen, welche bisher im Deutschen Reich eingeschlagen worden sind, verlassen und mit anderen vertauscht werden sollen, auf welchen die große Mehrheit des Volkes der Regierung nicht mehr mit Freudigkeit zu folgen vermag."

— Der Jubel im „liberalen" Lager über den Ausgang der Dinge in Bayern, meint die „Germ.", wird groß sein, da er gewiß bei Vielen die kühnsten Erwartungen übersteigt. Indeß „allzu viel ist ungesund" — und daß allzu viel geschehen ist von Seiten der bayerischen Krone, um den Streit zu entscheiden, das dürfte auch dem unbefangenen Politiker einleuchten. König Ludwig that, falls es sich um die Bekundung seiner Intentionen handelte, genug, wenn er die Demission der bisherigen Minister nicht annahm. Statt dessen läßt er die augenblickliche Mehrheit der Kammer am Ufer zurück und schickt derselben noch obendrein ein Absagebrief, dessen constitutionelle Zulässigkeit sehr gewichtigen Bedenken unterliegen dürfte. Die bayerischen Minister haben ihre Arbeit zu gut gemacht; sie, die früher das Ausreichende geschehen ließen, um den König als solchen auf einen Platz im Hintergrunde zu schieben, sie stellen jetzt den König plötzlich auf den exponirtesten Punkt. Das ist ein sehr gewagtes Spiel, dessen Einfluß auf die öffentlichen Verhältnisse sich in schärfster Weise zeigen, daß die Politik für sie nicht bloß ein theoretisches Studium ist, sondern daß sie es versteht, aus der Theorie praktische Consequenzen zu ziehen. In gleicher Sache bringt die „Frkf. Ztg." einen Leitartikel, der folgendermaßen beginnt: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut" — das ist heute nicht mehr, wie vor fünfundzwanzig Jahren Programm und Lied der feudalen Stockjunker, sondern der „liberalen" Weisheit Anfang und Ende, mag's nun ein König oder ein Kanzler sein, der diese Weisheit herausfordert. Welcher Jubel über die Staatsrettung in Bayern, obgleich dabei der Constitutionalismus stark in die Brüche kommt. „Als ein Fanal in brandender nachumhüllter See", ruft die A. „Allg. Ztg.", „wird die königliche That den Irrenden zeigen, wohin sie steuern sollen, um den Port des Friedens zu erreichen!" Und die „Nat.-Ztg." läßt Bayern, „soweit es Culturland ist[!] wie von einem ungeheuren Drucke befreit aufathmen." Das ist der Grundton aller „liberalen" Ergüsse und die „Nordd. Allg. Ztg." wird sich wohl beeilen, den Jubelaccord vollstän-

---

Das Teufelsschmiedchen.

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

42 Fortsetzung.

„Und doch ist's, wie ich sage, Papa, und was ich dir erzähle, weiß ich ganz gewiß," erwiderte Anna, immer bemüht, mit Hülfe eines der damals gebräuchlichen, noch sehr primitiven Feuerzeuge von Stahl und Zunder ein Licht anzuzünden. „Die Diebe wollen dies Mal auch nichts holen, sondern etwas bringen: ihren Raub, den sie aus irgend einem Grunde nicht in ihrer eigenen Wohnung, sondern in unserm großen Saale verbergen wollen."

Das Licht brannte jetzt, und Frau Nagelmann erkannte bei seinem Scheine, daß ihre Tochter nicht in Nachtkleidern, sondern im vollen Anzuge, ganz durchnäßt, einen Shawl und eine Capuze der Frau Oberst über ihren eigenen Kleidern tragend, vor ihr stand. Sie hatte schweigend und athemlos vor Schrecken Anna's letzten Mittheilungen gehorcht; jetzt aber entriß ihr ein grenzenloses Erstaunen den Ausruf: „Herr des Himmels, wie siehst du aus, Kind!"

„Ich komme von Ravenschlag," entgegnete Anna. „Sobald ich erfuhr, was diese Nacht geschehen soll, bin ich dahin gegangen, um Rath und Hülfe für uns zu erbitten. Sie sind uns bereitwillig gewährt; wir haben nichts zu befürchten. Ich würde euch nicht gestört haben, bis alles vorüber ist, hätte ich nicht gedacht, daß wohl einiges Geräusch entstehen wird. Das würde euch wahrscheinlich ängstigen, wenn ihr die Ursache nicht känntet. Jetzt muß ich gehen, um die Leute von Ravenschlag einzulassen und meinen Anzug zu wechseln. Dann komme ich zurück, um euch ausführlichen Bericht zu erstatten. Aengstige dich nicht, liebe Mama; es geht alles gut. . . . Nein, Papa, ich kann dir jetzt nichts weiter erzählen, ich habe keine Zeit. . . . Wäre es nicht rathsam, wenn ihr inzwischen auch anständet und euch ankleidetet? So, ich will meine Lampe anzünden und lasse euch das Licht hier? Sie trat einen Augenblick in den Flur hinaus, kehrte zurück mit der Lampe, rief ihrer Mutter noch einige ermuthigende Worte zu und eilte dann wieder hinaus.

„Sie haben Ihren Bericht äußerst schnell erstattet, Anna," flüsterte Paul, als sie ihn und seine Begleiter einließ. „Onkel Karl würde Sie wegen Ihrer soldatischen Kürze loben."

„Ich habe meinen Eltern bis jetzt erst das Nöthigste mitgetheilt, und versprochen, bald zu ihnen zurückzukehren, um ausführlicher zu sein. Doch was soll jetzt geschehen?"

„Lassen Sie uns eine unserer Laternen an Ihrer Lampe anzünden, und zeigen Sie uns den großen Saal und den Seitenhof; dann gehen Sie in Ihr Zimmer, um sich umzukleiden. Ueberlassen Sie alles Uebrige uns."

Trotz des Ernstes Ihrer Lage und trotz der überwältigenden Aufregung, in welcher sie sich schon seit mehreren Stunden befand, fühlte Anna doch eine Anwandlung peinlicher Scham, als sie sich gezwungen sah, Steinwerth an die Stätten wüsten Verfalles zu führen, [illegible] den Anblick seinen Augen das ganze Elend ihres Hauses enthüllen [illegible] „Dieser Raum diente in der Jugend meiner Großeltern [illegible] zum Gesellschaftssaal; jetzt — Sie sehen es — kann hier flüstere[illegible] anderes mehr weilen als das Grauen der Verwüstung," Selbst scheu.

auf den [illegible] gung in dem unvollkommenen Lichte der Laterne erkannte Paul wo die heral[illegible]lick die Wirkungen der Armuth und Vernachlässigen ihn zu [illegible]stattlichen Raume. Doch die Zeit war vorüber, flogen seine Augen[illegible] Lage Regine Ottmar's und ihrer Angehöridie wüsten Geräthen des Hohnes veranlaßte. Traurig überein Ausdrucke tiefodernden Wände, die zerfallende Decke und sprach er, so innig, so in dem weiten Saale, um sich dann mit nie einen Ton so voll [illegible]ds auf Anna zu heften. „Armes Kind," unter diesen Trümmern [illegible]ß das junge Mädchen glaubte, noch dies alles nicht vermocht[illegible] der Sanftmuth vernommen zu haben, Frische Ihres Herzens zu erh[illegible] groß geworden? Und doch hat Um Sie recht zu begreifen, m[illegible]hres Geistes zu erdrücken, die math sehen."

„Ach," erwiderte Anna, mit fei[illegible]feres, edelherziges Geschöpf! Sie mich gar, weil wir eine große [illegible] Sie lieber die Vorkehrungen an, welche [illegible] lächelnd, nun loben beute getroffen sind. Hier unter den [illegible]immer haben. Sehen sollen die Schnittwaaren, dort hinter dem [illegible]ingung der Diebes-Gegenstände geborgen werden."

„Und dort das offene Fenster —?" [illegible] und Vorhängen

„Soll die unheimlichen Wanderer einlassen. [illegible]nk die kleinern der durch das Thor mit der Straße in Verbindu[illegible] Brunloo hat den Schlüssel dazu mitgenommen."

„Ich danke Ihnen; jetzt bin ich zur Genüge orientirt. Hof, muß ich Sie bitten, uns das Feld zu überlassen. Kl[illegible] alte um, und bleiben Sie bei Ihren Eltern, bis wir von un[illegible] halte aus den Feind überwunden haben. Es würde [illegible] sein, wenn Sie entweder das Licht auslöschten oder sich Zimmer aufhielten, dessen Fenster von der Straße aus nich[illegible] bar sind."

„Meine Eltern werden jetzt auch aufgestanden und angekle[illegible]den Wänden des weiten Schornsteines. So ging es fort über sein. Ich werde sie bitten, in das Wohnzimmer zu gehen, dessel[illegible]lbe Stunde, welche die Dunkelheit, die Spannung und die Fenster nach dem Garten liegen. Es ist auch weiter von hier ent[illegible]eit der Harrenden endlos verlängerte, bis endlich andere, [illegible]artete Töne von der Straße her zu ihnen drangen. Zuerst [illegible]mpfe, unbestimmte Laute, dann kamen sie näher, sonder[illegible]inander ab, und endlich vernahm man deutlich ver

fernt, und für Mama ist es besser, wenn nicht in der Nähe des Saales bleibt."

Sobald Anna sich entfernt haite, suchte Paul die nach dem Vorsaal führende Thüre abzuschließen; das verdorbene Schloß derselben ließ es aber nicht zu. Er mußte sich damit begnügen, sie zuzumachen, um dadurch das etwa im Saale entstehende Geräusch für die Bewohner des Hauses zu dämpfen. Dann recognoscirte er den Kampfplatz, und nachdem er sich überzeugt, daß die Pistolen und Hirschfänger, mit welchen er seine Begleiter versehen hatte, bevor sie Ravenschlag verließen, in vollkommener Ordnung seien, untersuchte er auch seine eigene Waffen. Hierauf ließ er die Stricke, mit welchen die Diebe nach ihrer Gefangennahme gebunden werden sollten, an geeigneter Stelle niederlegen und vertheilte seine Streitkräfte. Den Kutscher stellte er im Hofe in die dunkelsten Ecke und zugleich an einer Stelle auf, daß das sich öffnende Thor ihn vor den Blicken der Eintretenden decken mußte. Er erhielt den Befehl, zwei der Diebe ruhig einsteigen zu lassen, den Dritten aber zu packen und festzuhalten, während Steinwerth und der Gärtner die beiden in den Saal Gedrungenen überwältigten. Dem Gärtner wies Paul seinen Platz neben den alten Geräthschaften unterhalb der zugemauerten Fenster an, während er selbst sich neben den Anrichteschrank stellte. So konnten die beiden zuerst durch das Fenster Steigenden von zwei verschiedenen Seiten zugleich angegriffen werden.

Nachdem alle diese Anordnungen getroffen waren, ließ Paul die Laterne auslöschen, und nun begann für ihn und seine Gefährten die schlimmste Aufgabe dieser Nacht, das thatlose Harren auf die kommenden Ereignisse. Paul ließ seine Uhr repetiren; sie gab halb zwei an, und wenige Minuten später bestätigte der Schlag der Thurmuhr des gegenüber liegenden Klosters die Richtigkeit dieser Angabe. Der Sturm hatte seit einer halben Stunde nachgelassen, auch der Regen begann spärlicher zu fallen, und die zunehmende Stille in der äußern Natur machte es den schweigenden Männern möglich, jeden Laut in dem alten Hause zu unterscheiden. Sie hörten verschiedene Thüren öffnen und schließen und leise verhallende Schritte im Flur. Sie hörten einen schlecht befestigten Fensterladen im obern Stockwerk bei einem gelegentlichen Windstoße sich in den rostigen Angeln drehen und lose gegen die Mauer anschlagen. Jetzt knarrte die alte Treppe, [illegible] knisterte es in der zerbröckelnden Decke oder rieselte und raschelte

dig zu machen. Ob sich durch das Eingreifen des Königs die Situation nicht verschlimmert, von einer Ministerkrise zu einer Verfassungskrise gesteigert hat, das zu untersuchen, liegt den Jubelnden fern; der Machtspruch befreit sie von einem Alp — ergo ist er eine befreiende und erlösende That."

— Die Angst vor dem Sturmwind, zu welchem der neuconservative Hauch anzuschwellen droht, hat die National-Liberalen auf den Gedanken gebracht, ihr gefährdetes Schifflein einstweilen durch Laviren zu schützen. Ihr Organ plaidirt für eine kurze Reichstags-Session, in der man nur den Etat und einige durchaus nothwendige kleinere Vorlagen erledigen solle; das Uebrige möge auf eine Frühjahrs-Session, die ja doch wegen der Justizgesetze erforderlich sei, vertagt werden. Es ist die unheimliche Angst vor der Strafgesetz-Novelle, die aus diesem Vorschlag spricht; der Entschluß zum Biegen ist noch nicht gefaßt; aber die Furcht vor dem Bruch ist so groß, daß um jeden Preis die Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler vermieden werden soll. Es fragt sich nur, ob man in Varzin nicht gerade denkt, es sei die höchste Zeit, die Probe anzustellen, ob sich der Liberalismus als Regierungspartei quand-même verwenden lasse. Und dazu ist die Strafgesetz-Novelle, die den Herren „Liberalen" zumuthet, „alle Errungenschaften der letzten Jahre preiszugeben", allerdings trefflich geeignet. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die das Varziner Barometer beobachtenden nationalen Organe von einer schwülen Luft in der innern Politik reden!

— Auf Grund höherer Verfügung sollen die Volksschullehrer zur thätigen Mitwirkung bei der Volkszählung veranlaßt werden. Es wird dabei das Vertrauen gehegt, daß die Lehrer mit derselben anerkennenswerthen Bereitwilligkeit wie bei der letzten Volkszählung auch in diesem Jahre nicht allein der eben an sie zu richtenden Aufforderung, den Zählcommissionen als Mitglieder beizutreten oder als Zähler wirksam zu sein, Folge leisten, sondern auch ihr Interesse an der Sache namentlich dadurch bethätigen werden, daß sie die Bevölkerung über Zweck und Bedeutung der Volkszählung, insonderheit über Gegenstand und Absicht der in diesem Jahre zuerst mit der eigentlichen Volkszählung verbundenen Aufnahme über den Gewerbetrieb, sowie über die Zählungs-Formulare und Erläuterungen im Einzelnen aufzuklären suchen und den Gemeindevorständen bei der Zählung selbst hülfreich zur Seite stehen.

— Die Kreuzztg. schreibt: „Jetzt, da die Zerrüttung der wirthschaftlichen Verhältnisse gar nicht mehr zu läugnen ist und die bedenklichste Ausdehnung annimmt, fangen selbst einige liberale Zeitungen an, schüchtern davon zu reden. Neuerdings betonten die liberalen Blätter besonders die Bedeutung der Erziehung für die arbeitende Jugend. Die „National-Zeitung" sagt: „Deutschland und insbesondere Preußen haben im Wege planmäßiger consequenter Erziehung Großes geleistet. Die allgemeine Volks-, die Soldaten- und Beamtenerziehung, sie haben die festen Grundlagen geschaffen, auf denen die Gesundheit und Kraft Deutschlands beruht. Eine gleiche Aufgabe bleibt bezüglich der gewerblichen Arbeiter zu lösen, sie sind gleichsam die Soldaten, welche die Wettkämpfe auf wirthschaftlichem Gebiete auszufechten berufen sind, ihre Erziehung oder Heranbildung nichts weiter als eine consequente Verfolgung der Grundprinzipien deutscher Entwickelung." Weiter bemerkt sie: der Stand habe das Recht und die Pflicht, den von den Familienbanden losgelösten „jungen Burschen" gegenüber als Erzieher aufzutreten und die Erfüllung gewisser Bedingungen, welche die Verfolgung einer fortgesetzten Erziehung der jugendlichen Arbeiter neben der Ausnutzung ihrer Arbeitskraft sicher stellen, zu fordern. Mehr, als diese ganz allgemeinen Worte, bei denen man sich alles und nichts denken kann, weiß die „Nat.-Ztg." nicht darüber zu sagen; sie gibt sogar zu, „daß der Staat zur Lösung dieser Erziehungs-Aufgabe allein außer Stande sei". Aber mit Recht fragt der „Reichsbote": „Was ist nun mit solchem abstracten Gerede anzufangen gegenüber den furchtbaren Nothständen?" — Ja, mit Worten läßt sich zwar ein System bereiten, ein möglichst liberales, aber vor den Thatsachen hält es nicht Stand."

— Die Mitglieder des Reichstages treffen, wie man der „Köln. Ztg." telegraphirt, vereinzelt bereits hier ein und es gewinnt den Anschein, daß der Reichstag bei der Enthüllung des Stein-Denkmals am heutigen Dienstag schon zahlreich vertreten sein wird. Die Zahl der Vorlagen, welche zunächst zur Vertheilung gelangen werden, ist ziemlich gering und meist von untergeordneter Bedeutung. Es gehören dazu die für Elsaß-Lothringen bestimmten Entwürfe, einige internationale Verträge, das Gesetz über die Desinficirung der Eisenbahnwagen u. dgl. m. Von größerem Belang sind dagegen die Entwürfe über Abänderung des §. 4 des Postgesetzes betreffend die Verpflichtung der Eisenbahnen zum Transport der durch die Post beförderten Gegenstände, ferner das Gesetz über die gewerblichen Hülfskassen und die beiden Steuergesetze. Nun sollen aber die Arbeiten des Bundesrathes so befördert werden, daß die wichtigsten Vorlagen in den nächsten zehn Tagen nach Eröffnung des Reichstages dem letzteren überwiesen sein können. Das Erscheinen des Militäretats steht unmittelbar bevor [siehe oben] und die übrigen noch fehlenden Etatsgruppen sollen demselben ohne Verzug folgen. Zu dem Musterschutzgesetz werden jetzt im Bundesrathe die Motive ausgearbeitet. Dagegen wird es wohl noch einige Wochen dauern, bis die Strafgesetz-Novelle dem Reichstage zugehen kann. Gut informirte Personen wollen sehr bezweifeln, daß im Bundesrathe die Vorlage glatt durchgehen werde. Im Reichstage wird dieselbe unter allen Umständen bei der ersten Lesung sehr erregte Debatten kaum vermeiden lassen, dann aber wohl einer Commission, und zwar, wie man in Abgeordnetenkreisen meint, der Justiz-Commission überwiesen werden.

— Ein russisches Blatt, der „Djelo" fällt über unser officiöses Zeitungswesen folgendes Urtheil, welches beweist, daß wir selbst bei den Russen in Folge des Treibens unserer Officiösen an Reputation verloren haben. Das Blatt schreibt: „Die Früchte des Systems zeigen sich schon in Deutschland. Noch vor nicht langer Zeit genoß Deutschland mit Recht den Ruhm, daß in ihm unvergleichlich mehr als bei anderen Völkern in der Erforschung theologischer und wissenschaftlicher Fragen — Unabhängigkeit herrsche. Jetzt hört man von allen Seiten den Angstruf erschallen über den Verfall der Kunst, der Poesie, des Romans und der Geschichte. In einigen Zweigen der Wissenschaft halten die alten Reste einer früheren Zeit noch den ehemaligen Ruf aufrecht, allein sie sterben hin und werden durch keinen Nachwuchs ersetzt. Ueberall herrscht die Mittelmäßigkeit. Wenn man die deutschen Zeitungen durchliest, wundert man sich, auf wie niedriger Stufe jetzt die deutsche politische Presse steht — jene „Wust- und Schund-Literatur", wie sie ein österreichisches Witzblatt nannte, in Eitelkeit noch die französische übertreffend, welche doch von den Deutschen wegen ihrer Leichtfertigkeit getadelt wird. Dabei muß man allerdings bemerken, daß die schwerfällige und gezierte Eitelkeit der Deutschen unvergleichlich sauberer [?] sei, ist als die leichte Art der französischen Presse. Indessen dienen die in Millionen Exemplaren herauskommenden deutschen Zeitungen als moralische und geistige Nahrung für das zahlreiche deutsche Lesepublikum. Die abhängige Presse überwiegt in Deutschland die unabhängige so sehr, daß die letztere fast gar nicht mehr zu bemerken ist. Früher hatte jeder Deutsche seine Ueberzeugungen, jetzt sprechen und denken die Leser und Verehrer der deutschen Zeitungen, welche aus dem Preß-Bureau inspirirt werden, so wie Aegidi denkt, und Aegidi drückt nur die Ansichten des Kanzlers aus. Wenn die moralische Centralisation in Deutschland auch für die Zukunft mit derselben Kraft fortwirken wird, wie bis jetzt, so wird schließlich die berühmte „Einheit" in einem Menschen, in einem Willen Ausdruck finden. Doch wollen wir hoffen, daß das „System" nicht bis zur äußersten Consequenz geführt und die Stimme Wuttke's gehört wird, welcher in patriotischer Aufwallung ausruft: „O mein armes Vaterland! Halt ein, du wandelst auf einem Wege, der dich in's Verderben führen muß!"

— Im Cultusministerium befindet sich, nach Mittheilung der „Nat.-Ztg.", das schon in der letzten Landtagssession erwartete Gesetz der Staatsaufsicht über das katholische Bisthums-Vermögen in Berathung. Dasselbe wird dem Gesetze betr. die Aufsicht über das katholische Kirchengemeinde-Vermögen entsprechen. Ferner sind auch die Arbeiten zu einem Gesetzentwurf über das Begräbnißwesen an der Hand des überaus umfangreichen eingesammelten Materials in lebhaftem Gange.

* **Breslau**, 22. Okt. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, schreibt die „Schl. Presse", soll der zeitweilige Vertreter des Oberpräsidenten von Schlesien den Regierungsrath v. Schuckmann als Vermögensverwalter für die Diöcese Breslau in Vorschlag gebracht haben. Der Cultusminister soll seine Zustimmung davon abhängig gemacht haben, daß der Oberpräsident Graf Arnim diesen Vorschlag zu dem seinigen mache.

* **Paderborn**, 24, Okt. Vorgestern Mittag und der Münster der Herr Geh. Regierungsrath Dr. Schrungsrath Justitiar der Regierung zu Münster, Herr Herrn Ober-Hüger hierselbst ein, um als Commissare ai 1873 über präsidenten auf Grund des Gesetzes vom und in Folge die Vorbildung und Anstellung der Ge minister Dr. Falk einer speziellen Anordnung des Herr §. 9 des genannten das hiesige Priester-Semina sion" zu unterziehen. Gesetzes vorgeschriebenen staatlic Westf. Volksblatt", ohne Dieselbe ist jedoch, schreibt nd Domcapitular Bartscher Resultat geblieben. Herr en Herren Commissaren vorgehat, auf frühere Anweis eren Verhältnisse des Seminars, Beantwortung der i verweigert. Es steht dem Verlegten Fragen übe rchten, daß die völlige Schließung über die Lehrgeg sst verfügt werden wird, wie eine solche nehmen nach Jahre in Fulda, Hildesheim, Trier ꝛc. des Semin Die Herren Commissare wollten auch das bereits Convict einer „Revision" unterwerfen; es stattgef st aber gar keine Studirende mehr, sondern nur the Familien.

München, 24. Okt. Ein Gewährsmann des „Nürnb. glaubt recht unterrichtet sein, wenn er dem König Ludwig II. bei seinem jüngsten Erlasse nicht bloß die Unterschrift, sondern auch die Autorschaft zumesse. Die Nachricht, daß derselbe in Plakatform in 8600 Exemplaren vervielfältigt worden, ist nach der A. „Allg. Ztg." ungenau. Nur den Gemeindevertretungen soll er zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden. Im „liberalen" Lager herrscht, wie oben gesagt, heller Jubel. Bereits haben Versammlungen und Stadträthe, z. B. in München, Kaiserslautern, Neustadt, ihren Gefühlen d Dankresolutionen an Se. Majestät Ausdruck verliehen und „Köln. Ztg." meldet triumphirend: „der König hat Ultramontanen auf's Haupt geschlagen." Die triotische Fraction aber ist unerschüttert, sie ist sich bew das gethan zu haben, was sie als ihre Pflicht erachtet und was sie den Wählern schuldig war, und sie wird nach Vertagung beweisen, daß jene Hoffnungen illusorisch sind, darauf gebaut sind, daß die Fraction nicht „maßvoll" d und handle. Und bis dahin kann die Situation von h wesentliche Aenderungen erfahren.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Okt. Die „N. fr. Pr." läßt sich Lemberg telegraphiren: „Der Unterrichtsmini hat dem Ansuchen des Ursulinerinnen-Convents um Bewilli zur Eröffnung einer Unterrichtsanstalt für Mädchen in Kr keine Folge gegeben.

Italien.

* **Rom**, 20. Okt. Zwei neue Gesetzentwürfe hat Minister Minghetti zu Papier bringen lassen; der er von beiden soll das Kirchenvermögen „ordnen", das heißt Freunden und Anhängern des Ministeriums Gelegenheit Annectiren geben; — der andere soll die Beziehungen schen Kirche und Staat bestimmen oder „regeln", heißt in Wirklichkeit soll hierdurch die Kirche zum Sc und der Staat oder die Regierung zum unbeschränkten G ter über erstere gemacht werden. Das Wenige, was man dem ersten Raubanfall den Kirchen zur ferneren Verwal durch die Priester ließ, soll in Zukunft von Laien verw werden. Die italienische Regierung handelt ja stets gleich mit dem Instinct des blutgierigen Raubthieres, wo sie irgend noch einen Soldo wittert. Sie läßt dann stets putirte zu deren Wählern sprechen, und die Reptilien in Presse das Thema nach „unabhängiger" Anschauung be deln, wie dies auch diesmal geschieht. Die Officiösen spr im Namen der „Civilisation", und die Deputirten im N der „Humanität."

— Gestern Mittag ist die schwurgerichtliche Verhandl gegen die der Ermordung des Redacteurs der „C Raphael Souzogno angeklagten Personen unter ung Zudrang des Publikums eröffnet worden. Auf der Anklagebank saßen: der Publicist Guiseppe Luciani; Michel Arm ehemaliger Offizier der Municipalgarde; Luigi Morelli, Sch wirth; Cornelio Farina, Weber; Pio Frezza, Tischler; S vatore Scarpetti, Todtengräber.

* **Mailand**, 23. Okt. Der „Köln. Ztg." wird graphirt: „Heute Mittag um 1 Uhr hat der deut Kaiser von hier aus die Rückreise angetreten. Vor se Abreise ertheilte er noch dem Präfecten und dem Bürgerm von Mailand sowie den Generalen Petitti und Revel Aud Se. Majestät bemerkte in derselben, daß ihm der Empfang Mailand stets unvergeßlich bleiben werde. Bei dem Abs auf dem Bahnhofe umarmte Se. Majestät den König küßte der Kronprinzessin Margherita die Hand. Der K [illegible] 12,000 Div. gesch Der König und Prinz Amadeus sind nach Turin abgeg Die Minister Minghetti und Visconti-Venosta verlassen Abe Mailand."

Großbritannien.

* **London**, 22. Okt. In der irischen Stadt Tuam unter dem Vorsitze des dortigen katholischen Erzbischofs Versammlung der Homerule-Partei Statt gefunden, welcher Herren Butt und Sullivan so wie ein halbes Dutzend ande irischer Parlamentsmitglieder beiwohnten. Die Betheilig des Publikums indessen ließ zu wünschen übrig. Der E bischof, der überhaupt gelegentlich gern einen Anlauf im Sin der irischen Nationalid [illegible] sammt, verherrlichte Butt, den pr statistischen Führer der Homerule-Partei, und erklärte ihn f den Mann, auf welchen der Mantel des großen O'Conn gefallen sei. Im Uebrigen äußerte er einige Hoffnung, d es der irischen Partei im Unterhause bei einmüthigem Zusam menhalten gelingen werde, früher oder später ein Sonderpa lament für Irland zu erkämpfen.

Aegypten.

* **Kairo**, 24. Okt. Der Prinz von Wales ist gestern Abend hier eingetroffen und am Bahnhof vom Khedive empfangen worden. Nachdem er diesem heute einen Besuch gemacht, hat er die englische Colonie empfangen. Am Abend dinirte er im Palast. Morgen wird er dem Erbprinzen den Orden des Sterns von Indien überreichen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 25. Okt. Das bonapartistische „Echo von Ajaccio," das sich erlaubt hatte, zu schreiben: „Frankreich hat eine unentschiedene Regierung, die ihm von einer Gesellschaft Franzosen ohne Auftrag aufgedrungen worden," darf zur Strafe dafür nicht mehr auf der Straße verkauft werden. — Gestern hat in Valence eine zahlreiche Versammlung von Intransigenten Statt gefunden; Madier Montjau spendete Thiers großes Lob.

* **Lyon**, 24. Okt. Bei den Municipalwahlen siegten die drei Republikaner Romain, Hénon und Thivollet.

* **Madrid**, 24. Okt. Der Minister des Innern hat den republikanischen Deputirten Pascual und Casas die nachgesuchte Erlaubniß, ihre Parteigenossen anläßlich der Deputirtenwahlen versammeln zu dürfen, versagt, erklärend, daß die Regierung allen loyalen Bürgern die weitgehendste Wahlfreiheit zugestehen werde, nicht aber solchen, welche die dermaligen Institutionen überhaupt nicht anerkännten.

---

schiedene Schritte, leise, vorsichtige und dennoch schwere Schritte, wie von Männern, die behutsam auftreten, aber nicht leicht, weil sie eine Last tragen.

Es war Keiner unter den Harrenden, dem das Herz nicht schneller schlug, als jetzt der Schlüssel in dem rostigen Schlosse knarrte und das Thor sich in den Angeln drehte. Die Schritte tönten lauter auf den Steinplatten des Hofes, das Thor schloß sich sachte, und die ungeladenen Gäste schlichen auf das offene Fenster zu. Es war so vollkommen dunkel in dem Saale, daß Paul nur vermöge des Gehörs erkannte, wie zuerst Einer, dann ein Zweiter hereinstieg. Kaum hatte dieser den Boden erreicht, als draußen dicht vor dem Fenster eine gedämpfte Stimme knurrte: „Laßt mich los, Reiner; das ist ein dummer Spaß."

Jetzt erhellte der Schein einer Blendlaterne den Raum und in demselben Augenblicke stürzten der Gärtner und Paul auf die im Saale befindlichen Eindringlinge. Beide warfen die schweren Bürden, welche sie trugen, ab und wandten sich gegen ihre Angreifer. „Die Hände, faßt ihre Hände!" rief Paul, als er bemerkte, daß der starke, untersetzte Mann, mit welchem er rang, nach der Tasche griff, um sein Messer hervorzuziehen. Er hatte einen harten Kampf mit dem kräftigen, an Anstrengung gewöhnten Schmied zu bestehen, ehe es ihm gelang, demselben das Messer, dessen dieser sich wirklich bemächtigt hatte, zu entwinden und fortzuschleudern. Es kam Paul aber zu Gute, daß er der mit Ueberlegung Angreifende, sein Gegner der unvermuthet Ueberrumpelte war. Nach einem heißen, schweren Ringen stürzten die beiden Kämpfenden zu Boden, aber auch jetzt blieb Steinwerth im Vortheil. Er hatte sich bereits wieder aufgerichtet, ehe der Schmied seinen Versuch, sich zu erheben, auszuführen vermochte, ein Knie auf die Brust des von dem unerwarteten Ueberfall von seinem Sturze halb Betäubten setzend, preßte er ihm — Aufgebot all' seiner Kraft die Kehle zusammen. Schmerz beraubten den Brahmschmied fast des Bewußtseins, und — blick benutzend, zog Paul schnell einen der nebenliegenden (Fortsetzung folgt.) bei und schnürte ihm mit großer Gewandtheit zuerst die Füße zusammen.

Stadttheater.

Düsseldorf, 22. Oktober.

Ein neues Lustspiel von G. v. Moser, dem Dichter des „Stiftungsfest" und „Ultimo", wird bereits als ein Ereigniß in der Theaterwelt betrachtet. Es konnte daher nicht fehlen, daß die gestrige längst erwartete erste Vorstellung des Lustspiels „Der Veilchenfresser" die Zuschauerräume recht anständig gefüllt hatte. Die Fabel des Stückes

ist zwar nicht bedeutend, die Vorfälle überschreiten nach keiner Seite hin den engen Rahmen tagtäglicher Vorkommnisse (wozu ja heute selbst Festungshaft gehört); allein ihr meisterhaft angelegter Grundriß, die kluge und geschickte Verwendung von Ursache und Wirkung, aus welcher ganz wie von selbst eine ungesuchte Situationskomik herauswächst, dann eine gewandte, charakteristisch geformte, den flotten Gang der Handlung nirgends beeinträchtigende Sprache sind Vorzüge, welche nicht nur den Werth des Stückes an sich bedingen, sondern auch seine begonnene Reise über die deutschen Bühnen zu einem Triumphzuge gestalten dürften. Es ist schwierig, bei der Fülle von kleinen Scenen und Vorfällen den Inhalt in wenigen größern Umrissen übersichtlich hinzuzeichnen; wir halten dies auch nicht bei rezitirenden dramatischen Erzeugnissen für nöthig; wir wollen dem Zuschauer nicht die Spannung und Ueberraschung verderben, die der Autor so geschickt zu erregen versteht.

Die Besetzung des Stückes war in den meisten Rollen eine glückliche, das Zusammenspiel ein ganz vortreffliches, zumal für eine erste Aufführung und den raschen Wechsel der Scenen. Dem großen Regietalent des Herrn Weisé sei hiermit unsere rückhaltlose Anerkennung gezollt. Von den Einzelleistungen wollte uns die durch Herrn Hillmann gegebene Charakteristik des Helden des Stückes, des Husarenlieutenants Victor von Berndt, am wenigsten gefallen. Er war im Herrendienst nicht stramm, im Frauendienst nicht degagirt genug. Wir denken uns diesen wegen seiner Flatterhaftigkeit „Veilchenfresser“ benannten Schmetterling, dem allen Damen, alten und jungen, schönen und häßlichen gegenüber die galanten Redensarten und selbst Liebeserklärungen wie Honig von den Lippen fließen, der nach rechts und links Blumenbouquets vertheilt und sie da wegnimmt, wo er sie gerade findet, als leicht und übermüthig, ja selbst verwegen auftretend, einen Don Juan der guten Gesellschaft, des neunzehnten Jahrhunderts. Dieses leichtfüßige Wesen muß kräftig gezeichnet werden, Berndt muß eben seinen Beinamen als „Veilchenfresser“ rechtfertigen, um dann desto besser durch den Contrast zu wirken, wann er sich als ehrenhaft, furchtlos und tapfer zeigt und sich für den gefährdeten Ruf einer ihm wenig bekannten jungen Dame schlägt, eine That, die ihm gerade wegen dieses flatterhaften Auftretens im Grunde Niemand zutraute. Von letzterm war bei Herrn Hillmann sehr wenig zu bemerken. Meist strafte seine steife, etwas schüchterne Haltung die Verwegenheit seiner Worte Lügen; man konnte nicht recht an die Uebereinstimmung zwischen Innerm und Aeußerm glauben. Uns schien's, als finde er sich wie ein Neuling noch nicht recht in seine Uniform hinein, während er doch selbst seine Tante daran erinnert, daß er der erste zum Rittmeister steht, also kein blutjunger Mann mehr ist. Bei dem unbestrittenen Talente des Herrn Hillmann wollen wir gerne annehmen, daß die Neuheit der Rolle noch schwer auf ihm lastet und die freie Entfaltung seiner künstlerischen Gestaltungsfähigkeit mehr oder minder behindert; von einer vollkommenen Beherrschung der Rolle kann ja — nicht nur im vorliegenden Falle, sondern in allen Fällen nur dann die Rede sein, wenn der Souffleur nicht zum unentbehrlichen Associé der Schauspieler wird, ein Wink, den wir hiermit Herrn Hillmann nicht vergebens zugeworfen zu haben hoffen. —

Die eingehende Besprechung der übrigen mitwirkenden Künstler sparen wir für die voraussichtlich demnächstige Wiederholung des neuen Lustspiels auf, um wegen des uns knapp zugemessenen Raumes im Blatte nicht genöthigt zu sein, zu summarisch zu verfahren.

Gewerbebank.

AΩ. Gustav Spiethoff contra Dr. Schulze-Delitzsch.
(Schluß.)

Also, Herr Gustav Spiethoff, Sie wünschen **wirklich**, Schulze-Delitzsch hätte sich bei den Agenten des Falliments der Gewerbebank und selbstverständlich auch bei dem Agenten des Falliments von Friedrich Spiethoff erkundigen sollen? Sie haben wirklich den Muth, auf die genannten drei Herren zu provociren, daß sie das Publikum und Schulze-Delitzsch mit Aufklärungen versehen? Gedulden Sie sich noch kurze Zeit, hoffentlich werden die beiden Fallimente recht bald soweit gediehen sein, daß die von Ihnen erwähnten Herren, die gegenwärtig selbstredend noch nicht öffentlich sich über die Sache auslassen dürfen, in den Versammlungen der Gläubiger ihre officiellen Berichte erstatten. Wir fürchten sehr, daß alsdann und in der hoffentlich nicht ausbleibenden criminellen Untersuchung Dinge zu Tage gefördert werden, die das Publikum und Schulze-Delitzsch sich bis jetzt noch gar nicht einmal träumen. Doch hören wir weiter:

„Die Sache verhält sich nämlich so: Eine hiesige zurückgekommene Seifenfabrik schuldete der Gewerbebank vor mehreren Jahren einige Tausend Thaler. Um dieses Geld zu retten, versorgte die Gewerbebank jene Seifenfabrik mit neuem Betriebskapital und machte mit dem alten Schuldner einen Vertrag, nach welchem der Geschäfts-Gewinn zur Schuldentilgung theilweise der Gewerbebank zufließen sollte. Es wurde jedoch in jener Seifenfabrik schlecht gewirthschaftet und statt der von der Gewerbebank erhofften Gewinne zur Schuldentilgung entstanden neue Verluste. Schließlich wurde sogar ein Prozeß angestrengt und das Handels-Gericht betrachtete den zwischen der Gewerbebank und ihrem alten Schulder abgeschlossenen Vertrag als einen Gesellschaftsvertrag, nach welchem die Gewerbebank für den Schaden aufzukommen habe. Der Verlust wurde immer größer . . .! Eine sehr traurige Geschichte! Und, wie ich gern zugestehe, war es auch nicht in der Ordnung, daß solch' gewagte Geschäfte Seitens des früheren Directors der Gewerbebank so sehr befürwortet wurden. Derartige Rettungsversuche konnten nur dann zum Guten ausschlagen, wenn, wie vorausgesetzt wurde, Geschäft und Betriebspersonal anders beschaffen gewesen, als es leider der Fall war.“

Sehr geschickt dargestellt, Herr Gustav Spiethoff. Wir behalten uns indeß vor, unsern Lesern eine ausführliche Geschichte der Seifenfabrik in ihren verschiedenen Lebensphasen zu liefern. Es möge dann das Publikum über die Thatsachen entscheiden.

„Um nun die Gewerbebank von dem Verluste von 52,000 Thlr. zu entlasten, kaufte der frühere Director Fr. Spiethoff das Geschäft an. Also vorgeschossen ist **ihm** Seitens der Gewerbebank von diesen 52,000 Thlrn. nichts! Er erbot sich vielmehr, die Summe der Gewerbebank zu erstatten, um welche Andere die Bank gebracht hatten.“

1) Da haben Sie Recht, Herr Gustav Spiethoff, vorgeschossen ist **ihm** Nichts, aber — **gepumpt** ist ihm (oder heißt es vielleicht richtiger der Firma „Gebrüder Spiethoff“?) seitens der G.-V. der ganze Kaufpreis von 52,000 Thlrn. gegen seine (oder Ihre oder sollen wir sagen seine und Ihre?) werthvollen Accepte, die von 1877 bis 1885 laufen. 2) **Andere** haben die Bank um die Summe gebracht?

Wer war denn die Veranlassung, daß der ursprünglichen Seifenfabrik so große Summen kreditirt wurden? Wer hat denn den Vertrag gemacht, durch welchen die G.-V. mit Carl von Oerdingen in Gesellschaft trat und sich allein die Geschäftsleitung vorbehielt, unter welcher die Verluste erst recht riesig wurden? Wer hat denn den Herrn Fritz Behmer in Brüssel zum kaufmännischen Director und Inhaber der Firma als Bevollmächtigten der G.-V. gemacht? Wem ist, als er den Kaufpreis von 52,000 Thlr. nicht vorgeschossen erhielt, aber schuldig blieb, noch dazu ein Kredit von 10,000 Thlrn. zum Betrieb der Seifenfabrik von der G.-V. eröffnet worden, welcher, wie Fama erzählt, auch sehr bald erschöpft war?

„Ich bitte Herrn Dr. Schulze-Delitzsch, sowie die „Köln. Ztg.“, hiervon gef. Notiz nehmen zu wollen. Denn von der „Köln. Ztg.“ sowohl wie von Herrn Dr. Schulze kann ich nicht annehmen, daß es ihnen wie Andern Herzensbedürfniß ist, falsche Angaben zu verbreiten. Herr Fr. Spiethoff kann sich augenblicklich nicht selbst vertheidigen, da er jener unglückseligen Seifenfabrik wegen ex officio fallit erklärt wurde und seit länger als drei Wochen in Schuldarrest sitzt. Die „Köln. Ztg.“ würde vielleicht Anstand genommen haben, den (ihr aus Düsseldorf zugesandten ?!) Artikel gerade in jetziger Zeit aufzunehmen, wenn sie gewußt hätte, daß über die Aufrechthaltung des Falliments Fr. Sp. das Urtheil noch nicht endgültig gesprochen worden ist.

Düsseldorf, 18. Oktober 1875.

Gustav Spiethoff.“

* * *

Es ist nicht unser Beruf, Herrn Schulze-Delitzsch gegen die Vorwürfe des Herrn Gustav Spiethoff zu vertheidigen. Er scheint uns Mann genug zu sein, selbst zu antworten und der Drohung, zu welcher sich obiger Artikel versteigt, entgegenzutreten. Inzwischen werden wir unserer Seits fortfahren, Thatsachen zu berichten, und überlassen dem Publikum das Urtheil, wem es Herzensbedürfniß ist, „falsche Angaben“ zu verbreiten, den Revisionscommissionen, den juristischen Vertretern, ja den Gerichten selbst und schließlich uns — oder denjenigen, welche meinen, sie könnten das acht Jahre lang betriebene Geschäft der Täuschung des Publikums noch weiter fortsetzen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 26. Oktober 1875.

* Am Montag den 7. November ds. Js. feiert die II. Bürger-Schützen-Compagnie in den Räumen des Herrn A. H. Gürten, Bergerstraße hierselbst, das allbeliebte Martinsfest. Dasselbe verspricht ein recht heiteres zu werden, da die Leiter desselben auch in diesem Jahre ihr Möglichstes hierzu aufbieten werden. Hoffentlich wird an diesem Abend der Besuch wie in früheren Jahren ein recht zahlreicher werden. (Eingesandt.)

(*) Für den verstorbenen Musiklehrer und Dirigenten Herrn Tauffenbach wird am künftigen Sonntag, Morgens 11 Uhr, auf dem hiesigen Kirchhof ein Denkmal eingeweiht, welches von seinen Freunden und den Mitgliedern des M.-G.-V., des V.-M. V. und des Quartettvereins beschafft wurde. Von Seite genannter Vereine wird hiebei eine Ehrenfeier mit Rede und Gesang veranstaltet werden. Das Denkmal ist eine Erstlingsarbeit von dem jungen Künstler Herrn P. Götting von hier und macht demselben alle Ehre.

(*) Am Sonntag Abend wurde auf dem Karlsplatz ein Mädchen plötzlich unwohl; man brachte dieselbe in einer Droschke nach Hause, wo sie bald darauf starb.

(*) Gestern Morgen erschien bei einem Kaufmann in der Flingerstraße ein Mann, um sich daselbst Kleinigkeiten zu kaufen. Er gab einen Fünfthalerschein ab, welchen die im Laden anwesende Frau für einen Zehnthalerschein hielt und ihm auf einen solchen herausgab. Der Pfiffikus, den man übrigens kennt, steckte getrost das Geld ein.

* **Coblenz**, 21. Okt. In Folge des günstigen Wasserstandes ist der Verkehr auf der Mosel und dem Rheine recht lebhaft, namentlich im Weintransporte. Die Temperatur, welche in den letzteren Tagen recht kalt erschien, hat sich seit gestern erheblich gemildert.

Vermischtes.

* Die Zunahme der Irren in Berlin ist eine ganz erstaunliche In den städtischen Irrenanstalten befanden sich im Jahre 1870 nur 511 unheilbare Irre; in Privatanstalten waren untergebracht ca. 100, zusammen 611; diese Summe stieg von Jahr zu Jahr und erreichte im Jahre 1874 die Höhe von 970. Wenn auch die Summen der Einwohner noch nicht nebeneinander gestellt werden können und sich der procentische Zuwachs der Bevölkerung noch nicht übersehen läßt, so ist doch so viel augenscheinlich, daß die Irren in einem stärkeren Procentsatze sich vermehrt haben als die Bevölkerung. Die Kosten für die in den städtischen Anstalten untergebrachten 699 Irren betrugen die auffallend billige Summe von 91 Thlr. per Kopf, während diejenigen für die 271 in Privatanstalten untergebrachten sich auf 224 Thlr. berechneten.

Am Mittwoch, den 27. October 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, 1 Wirthstheke, 1 Pferd 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden. 374
Kleber, Gerichtsvollzieher.

Photographierahmen
aller Art empfiehlt en gros, wie auch en détail
M. J. Leven,
Mittelstraße und Carlsplatz-Ecke 19

Ein Karrenhund
nebst Dreirad steht zu verkaufen.
Kasernenstraße 53.

Anton Wiebels,
Kohlenhandlung,
Bergerallee Nr. 12,
liefert
Fett-, Flamm-, Schmiede- u. Schrottkohlen,
den Scheffel zu 65 Pfg.

Neue Fournois zu billigsten Preisen. Andreasstraße Nr. 5.

Ein neues 3löcheriges Fournoise billig zu verkaufen Mühlenstraße 6.

Pianino
zu verkaufen. Preis 160 Thlr.
Alexanderplatz 10, 1. Etage.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu verkaufen.
Bilkerstraße 24, 2. Etage.

Drei Aktien des hiesigen zoologischen Gartens, worauf 30% einbezahlt, billigst abzugeben. 362
Wo sagt die Exp.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze, Hohestraße No. 12, ein
Gold- und Silberwaaren-Geschäft
und empfehle mich einem geehrten Publikum bei Bedarf bestens.
Durch meine Tätigkeit in den größten Häusern Wien, Paris, Brüssel, Berlin habe ich mir die nöthigen Fachkenntnisse erworben, um allen Ansprüchen in dieser Branche genügen zu können.
Reparaturen werden sofort billigst ausgeführt.
Fr. Heffening,
367 Hohestraße 12.

Für die Herren Bau- & Schreinermeister.
Schaufenster mit Roll-Laden,
Roll-Laden mit und ohne Beschlag von nordischem Kienholz, Treppen, Fenster, eich. Thore & Hausthüren, empfiehlt billigst unter Garantie der Solidität die Fabrik von
Carl Müller,
537 Wehrhahn 41.

500 Paar Schaftstiefel
angekommen. Um in kurzer Zeit zu räumen, verkaufe ich starke Stiefel, per Paar 2½ Thlr., pickfeine mit Doppelsohlen 3½ Thlr. und Knabenstiefel 2⅙ Thlr.
565 Lomb, Zollstr. 12.

KOHLEN-HANDLUNG
von
Heinrich Krausen
Breitestrasse Nr. 9
früher Berger-Allee Nr. 5. 863

Fr. Rheinsalm,
Seezungen. große Austw. Muscheln pr. 100 2½ Sgr. per Ballen billigst empfiehlt
Joseph Hendrichs, Burgplatz.

Lebend frischen
Schellfisch
und frische Muscheln, per 100 St. 2½ Sgr. empf.
J. Hüsgen, Marktstraße Nr. 6 am Gemüsemarkt.

Tägl. frische Muscheln.
309 Giver, Zollstraße 8.

Strakb. Kastanien,
per 100 Pfd. 4 Thlr. empfiehlt
Joseph Hendrichs, Burgplatz.

Geübte Rockarbeiter
gesucht. Bilkerstraße Nr. 18.

Zwei Knaben (schulfrei) von ordentlichen Eltern finden dauernde Arbeit Mühlenstr. Nr. 28. 225

Geübte Rockarbeiter gesucht
348 Bilkerstraße 38.

Ein junger Mann
sucht Stelle als Hausknecht, oder sonstige Arbeit. Zu erfragen bei
375 H. Penn, Mühlenstr. 16.

Ein Mädchen
welches die Küche erlernen will, in eine feine Restauration gesucht.
Wo sagt die Expedition. 363

Ein tüchtiges
Mädchen
am liebsten vom Lande, für Küche- und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht Näheres in der Expedition d. Bl. 365

Eine zuverlässige Frau sucht Stelle bei einem Kinde oder für Stundenarbeit. Zu erfr. Taubenstr. 10.

Für Schulen.
Vom Düsseldorfer Lehrer-Verein sind erschienen und von der hohen Königlichen Regierung genehmigt.
Rechenheft Nr. 1 20 Pfg.
" " 2 20 "
" " 3 30 "
" " 4 30 "
" " 5 40 "
Die Raumlehre enthaltend.
Liederkranz für Schule, Haus und Leben
Heft 1 25 Pfg.
" 2 40 "
Heft 2 für Mädchen-Klassen 40 Pfg.
Fibel oder erstes Lesebuch 25 Pfg.
" " 2. Abtheilung 30 "
Los Gottes, vollständiges Gebet und Gesangbuch 1 M. 25 Pfg. Melodien dazu 1 M.
Sollten behufs Einführung Frei-Exemplare gewünscht werden, so stehen dieselbe zur Verfügung und bittet man sich zu wenden an
J. P. Mischel,
316 Verlags-Buchhändler.
Düsseldorf, 26. Oktober 187.

Für ein hiesiges Kurz- und Wollenwaarengeschäft wird
ein Lehrmädchen
(kath. Conf.) gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 356

Ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
369 Klosterstraße 31.

Nähmädchen
ges. Hundsrückenstraße Nr. 20, 2. Et.
372 H. Metger,

2 Zimmer
zu verm. Düsselthalerstr. 48. 351
Zu erfahren Derendorferstr. 78.

Ein schönes Unterhaus
in sehr angenehmer Lage, mit Gas- und Wasserleitung ist sofort an eine ruhige Familie, oder für ein kleines Geschäft o. Bureau zu vermiethen.
Die Expedition sagt wo. 366

3 Zimmer
2. Etage zu vermiethen.
368 Klosterstraße 31.

Eine
Schreinerwerkstätte
nebst zwei bis drei Zimmer zu miethen ges. B. w. s. d. E. 382

Wohnungen
zu vermiethen.
Mehrere schöne Zimmer sind an stille Familien zu vermiethen. Näh. bei Wilh. Becker, Ruhrthalstr. 52.

2 geräumige Zimmer auf dem erst. ebenfalls 1 auf dem 2. Stock sind an stille Leute zu vermiethen.
Ratingerstraße Nr. 15.

Stephanienstraße 24
sind 2. Etage 2 Zimmer und 1 Mansarde zu vermiethen. 317
Zu erfragen Alleestraße 19.

Wehrhahn u. Jacobistraße Nr. 2
ist die 2. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. 316
Zu erfragen Alleestraße 19.

2 Zimmer
an stille Leute zu vermiethen.
379 Casernenstr. 39.

Zwei neu erbaute
Wohnhäuser
zu Flingernbroich, nahe der Station Grafenberg, sind ganz oder theilweise billig zu vermiethen event. zu verkaufen. 164
Näh. Düsseldorf Cavalleriestr. 12.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 6. dss. M. wird den wahlberechtigten Mitgliedern der kath. Pfarrgemeinde Derendorf hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Wahl von **30 Gemeindevertretern am 28. dieses Mts.**, von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr, am Stockkämpchen stattfinden wird. 355

Düsseldorf, d. 25. Oct. 1875.

Der Wahlvorstand
der Pfarre Derendorf.

Bekanntmachung

an die Mitglieder des Schneider-Vereins.

Da die Mitglieder kein Interesse mehr für den Verein zeigen, so waren wir genöthigt denselben aufzulösen, und das Inventar dem Cassirer zu übertragen.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich **Höhenstraße 40** in Oberbilk in dem Hause des Herrn Herlitschka (nahe der katholischen Schule) und empfehle mich den geehrten Bewohnern von Oberbilk und Umgegend in der Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten bestens

Jos. Schinofen,
197 Notariats-Gehülfe

Verlegte meine Wohnung von Thalstraße 4 nach

16. Hohestraße 16.

A. Hambloch,
Klavierstimmer & Reparateur.

Tuche, Buxkins, Ratinés

en gros & en détail, empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Gustav Schmachtenberg,
662 Elisabethstr. 8, nahe der Post.

Ein Ackergütchen

mit einm Flächenraum von 22 Morgene nebst Wohnhaus, Scheune, Stallung und großem Garten in der Bürgermeisterei Richrath, 5 Minuten von der Rheinischen Bahn (Speldorf-Troisdorf) und 15 Minuten von der Cöln-Mindener Bahn gelegen, ist unter günstigen u. billigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten sind im besten Zustande und das Ganze eignet sich besonders für Kunst- und Gemüsegärtnerei. Näh. Auskunft ertheilt Peter Burscheidt in Berghausen bei Langenfeld. 981



Mehrere durchaus solid gebaute Häuser mit allen Bequemlichkeiten, in gesunder Lage der Stadt zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Cavalleriestraße Nr. 4. 15

Großer

Kappus-Verkauf.

Am Donnerstag d. 28. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich in meinem Lokale

30,000 schöne Kappus.

Dieselben stehen in der Nähe der Kirche und des rheinischen Bahnhofes.

Nach dem Verkaufe werden circa 5 Morgen Rübkraut am Hackenbroch stehend in 5 Loose ausgestellt.

Eller, **Wilh. Richarz.**

Gebrauchter Säulenofen mit mehreren Lager-Pfeifen und 1 Decimalwaage zu verkaufen. 217

Näheres in der Exped.

Ein gutes Ladengestell nebst Tyeke mit **eichener** Platte zu verkaufen.

Näheres in der Exped. 218

Schöne Berliner rothe

Kartoffeln

prima Qualität empfiehlt

Anton Schwanenberg,
Bilk, Volmerswertherstraße 43

Fert. Fruchtsäcke

in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen

828 **Geschw. Vogt,** Markt

5500 Thlr.

auf gute ländliche erste Hypothek gegen dreifache Sicherheit gesucht.

B. w. s. Exp. d. Z. 249

Treppenpfosten

empfiehlt: **Wilh. Fischer,**
110 Poststraße 4.

Wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft steht ein!

Ackerpferd

z. v. auf Neubuschenhofen b. Erkrath.



Samstag den 30. Okt.,
Fischessen,
Sonntag den 31. Okt.
Ball, Fischessen,
Weinhaus in Homberg,
Wwe. Müller.

In der gerichtlichen Theilungssache des Johann Heintges gegen die Vertreter der Fallitmassen von Jacob Cahn und Leo Pollitz werden am

Mittwoch den 3. November 1875

Nachmittags um 3 Uhr

in dem Hause des Gastwirthes Herrn Franz Ruegenberg zu Düsseldorf auf der Benratherstraße Nr. 14 folgende in der Gemeinde Stockum Bürgermeisterei Kaiserswerth belegene Grundstücke unter den bei dem Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden, nämlich:

1. Ackerland im Hackenmörder, groß 22 Morgen 148 Ruthen (5 Hectaren 82 Aren) begrenzt von Bieger, Brors und der Kirchstraße;
2. Ackerland im Wolfsschlag, groß 1 Morgen 101 Rth. 60 Fuß (39 Aren 94 Meter) grenzend an Göres, den Militär-Fiscus, den Bergischen Schulfonds und die Chaussee;
3. Ackerland im Wolfsschlag, groß 22 Morgen 55 Rth 80 Fuß (5 Hectaren 68 Aren 62 Meter) begrenzt wie die vorrige Parzelle;
4. Ackerland daselbst gelegen, groß 79 Ruthen (11 Aren 20 Meter) grenzend an Werners, Kels und Bovers;
5. Heide daselbst gelegen, groß 3 Morgen 5 Ruthen 20 Fuß (77 Aren 33 Meter) grenzend an Werners, Kels, Bovers und die Chaussee.

Die Grundstücke werden zuerst in zwei Abtheilungen und hierauf zusammen zum Verkauf ausgesetzt.

Düsseldorf, den 14. October 1875. 77

Justizrath **Lützeler,** Notar.

Kappus-Verkauf.

Am Mittwoch, den 3. Novemb., Morgens 10 Uhr,

läßt Unterzeichneter bei Ww. Bebber zu Himmelgeist 15000 Stück schöner weißer und rother Kappus und Savoyen nummerweise gegen Zahlung bei der Abnahme öffentl. verk.

Himmelgeist im Oct. 1875. Joseph Schmitz.

Kappus-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. October Nachmittags 2 Uhr

läßt Unterzeichneter beim Wirthe Peter Hoffmann zu Himmelgeist

16,000 Stück schönen weißen und rothen Kappus

nummernweise öffentlich verkaufen. 234

Himmelgeist im Oktober 1875.

S. Schmitz.

Magenkräuter-Bitter.

„Alter Kapuziner"

wirksam gegen Blähungen, Verdauungsbeschwerden 2c.

allein festgestellt und destillirt von

Kaufmann & Prell,

23 Cornelisstraße 23,

Die Nachahmung unseres Fabrikates ist schon mehrfach versucht worden, bitten deshalb die verehrten Gönner, genau auf unsere Etiquette und Siegel zu achten.

Allein ächt zu haben bei bekannten Debitanten.

Niederlagen bei den Herren

Jos. Karp, Stadtbrückchen, und **Ed. Hendrichs,** Schadowstraße.

Ia Buchweizenmehl
Buchweizenschroot,

sowie alle Sorten Weizenmehl, Roggenmehl und Abfälle, auch en détail zu billigen Preisen.

Dampfmühle. Bäckerstraße 3.

Günstige Aquisition.

Eine schöne Besitzung, bestehend aus einem 2stöckigen massiven Geschäftshaus, sowie ein kleines massives Privathaus, mit großem von Mauern umschlossenen Garten, worin viele edle Obstbäume, Pyramiden, Spalieren, an der frequentesten Straße, in einem freundlichen Städchen unweit hier, welches durch zwei Bahnen mit Düsseldorf verbunden, soll Umstände halber für den sehr billigen Preis von 5000 Thlr. mit nur 1500—2000 Thlr. Ablage verkauft werden. Für Bäcker, Brauer, Spezereihändler 2c. sehr empfehlenswerth.

Näheres bei

311 **Sußmann,** Benratherstraße 10.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.

Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Zoologischer Garten.

Wir ersuchen die Herren Actionäre hiermit gemäß Artikel 5 unseres Statuts die fünfte Einzahlung von 10% gleich 15 Mark pro Actie in den Tagen von 9. — 13. November dieses Jahres bei den Bankhäusern

C. G. Trinkaus oder
D. Fleck & Schener
} hier

unter Vorlage des Interimsscheines gegen Quittung jener Häuser zu leisten.

Vollzahlungen, die à 3% verzinst werden, sind in jedem Termine gestattet.

Der Vorstand:
354 **W. Camphausen. Theodor Jaeger.**

Gerresheim.

!!! Vorläufige Anzeige !!!

Am 1. November cr., eröffne in dem Hause

Creuzstr. 85, (im Rathhause)

eine

Handlung en-gros & en-detail

in

Wein, Bier, Spirituosen, Cigarren & Delikatess-Waaren.

Dieses Unternehmen, welches den Bewohnern von Gerresheim viele Vortheile und Annehmlichkeiten bietet, bitte durch zahlreichen Zuspruch unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

C. Beck.

Gerresheim, den 24. October 1875.

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**

Pelzwaaren

en gros & en détail

empfiehlt 974

J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant,

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**

vis-à-vis C. A. Klemm
Delikatessenhandlung.

NB. Reparaturen werden schnell besorgt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren: Den 18. Oct.: Hub. Anton Arthur, S. des Schuhwaarenhändl. Heinr. Sigges, Schadowstr. — Wilh. Christine Ant., T. des Portiers Franz Bäumer, Neußerstraße. Den 19.: Maria Wilh., T. des Tgl. Ludwig Simmler, Burgplatz. Den 20.: Wilh. Josephine, T. des Färbers Theodor Bongartz, Düsselthalerstr. — Friedrich Wilh. Gerh., S. des Anstr. Wilh. Kirchhoff, Neußerstr. — Friedrich Wilh., S. des Schmieds Friedrich Reuters, Münsterstr.

Eheversprechen, verkündigt Sonntag den 24. Oct.: Maurer Christ. Weber und Dorethea Schürmann, gesetzlich geschiedene Ehefrau des Eisenbahnarb. Heinr. Wehde, b. v. h. — Schlosser Friedr. Zimmer und Anna Reusch, e. v. Witten, l. v. h. — Commis Jul. Werbeck u. Gertr. Becker, e. v. Hagen l. v. h. — Fabrikarb. Ferd. Weber und Hel. Kesting, b. v. h. — Heizer Jakob Wildt und Marg. Metzler, b. v. h. — Serg. Christ. Sandvoß und Dorothea Hagemann, e. v. h., l. v. Gehrden. — Kaufm. Jakob Wallraff, und Caroline Fliegelskamp, e. v. Köln, l. v. h. — Anstr. Eduard Költges und Johann Kamp, e. v. Schalke, l. v. h. — Bremser Peter Lethen und Barb. Schmitz, e. v. Volmerswerth, l. v. Flehe. — Kaufmann Rud. Travers und Rosa Angersbach, Wittwe von Joh. Holzapfel, b. v. h. — Ackerer Peter Klütsch u. Anna Frings, e. v. Kerpen, l. v. h. — Bat.-Tamb. Bern. Hildebrandt und Elise Wolz, e. v. Hanover, l. v. h. — Vergolder Wilh. Schäfer und Cath. Spelten, b. v. h. — Kleiderm. Louis Eckels und Cath. Schmitz, b. v. h. — Hülfs-Telegraphist Lorenz Reinartz und Christ. Pütz, b. v. h. — Wiegemstr. Christ. Ulerich und Amalie Nouvertne, b. v. h. — Wirth Jak. Gottfr. Rob. Busch und Sophie Meisen, e. v. h., l. v. Holthausen. — Schlosser Albr. Droste und Therese Fanenbruck, e. v. Crefeld, l. v. h. — Tagel. Heinrich Kalversberg und Julie Krüsel, e. v. Holthausen, l. v. h. — Tagel. Joseph Mausberg und Jos. Weß, b. v. Golzheim. — Fabrikarb. Joh. Blissenbach und Therese Junck, b. v. h. — Maurer Math. Erven und Ant. Kehrenberg, b. v. h.

Heirathen. Den 20. Octbr.: Bäcker Wilh. Dösmen und Sophie Hermanns, b. h. Kaufm. August Herkendell u. Eugenie Seyppel, b. h. Bauunternehmer Heinr. Hellemeyer und Maria Gerhard, b. h. Den 21.: Kleiderm. Theod. Beyers und Marg. Kaulen, b. h. Maurerpolier Jos. Strang und Conradine Busch, b. h. Schreiner Otto Beche und Laura Küthe, b. h. Schreiner Aug. Sawatz und Anna Erkelenz, b. h. Kaufm. Adolf. Rickmeyer und Hendrine Genee, b. h. Stuckat. Andr. Cremer und Christine Pütz, b. Gravenberg. Fabrikarbeiter Lambert Dubois und Anna Jungblut, b. h. Former Pet. Süttenbach u. Gertr. Bender, b. h. Tagel. Jos. Teissen u. Babette Mößlein b. h. Schlosser Wilh. Czarnowky u. Marg. Meves e. Gerresheim, l. h. Fabrikarb. Jos. Winkels u. Sophie Dressen, b. h. Tagel. Ludw. Lerm und Helene Dubbel, b. h. Gärtner Werner Schneider u. Gertr. Hilden, e. h., Golzheim. Jakob Götzen und Terese Schweden, b. h. Tagel. Heinr. Langen und Elise Maaßen, b. h. Bernh. Radatz u. Charl. Hippmann, b. h. Briefstr. Wilh. Schiele und Mina Ueberholz b. h. Anstr. Wilh. Bendix u. Gertr. Rodenberg, b. h. Tagel. Wilh. Römer und Marg. Schaaf, e. v. Golzheim, l. h. Tagel. Heinr. Oetting und Marg. Tremmer, b. h. Büreau-Diätar Jak. Sprenger und Louise Dallenscheid, e. Neuß, l. h. Zuschneider Heinr. Hagesmeyer u. Bertha Keuper, e. Köln, l. h. Stellmacher Jos. Schick u. Helene Schmitz, e. Rath, l. Mörsenbroich. Den 22.: Kaufm. Bernh. Meising und Wilh. Sauer, e. Straßburg, l. h. Fabrikarb. Alex Pape und Maria Wolter, b. v. h.

Gestorben. Den 16. Oct.: Gertrude Rob. Adolphine Elsa, T. des Restaurat. Franz Fusbahn, Kasernenstr. Den 20.: Henr. Charlotte Wilh., T. des Tgl. Friedr. Hartmann, Schulstr. Den 21.: Wilh. Maria Jos., T. des Ackerers Wilh. Risse, Duisburgerstr. — Franz. Julie, T. des Füs. Gustav Luckhaus, Ackerstr. Den 22.: Theodor Jos., S. des Tagel. Theod. Krings, Ackerstr. — Friedr. Jos. Herm., S. des Technickers Adolph Heyland, Friedrichsstr. — Anna Maria, T. des Bahnw. Jos. Tepper, Mörsenbroich. — Louise Carol., T. des Kleiderm. Louis Gleim, Oberstr. Den 23.: Franz Heinr. S. des Gärtners Peter Leuchtenberg, Flehe. — Gertrude, T. des Zimmerm. Nicolas Wirschem, Stadtbrück.

Gestorben. Den 19. Oct.: Christine Reisgen, geb. Wilms, v. G., 64 J. alt, Wtw., Neußerstr. Den 20.: Magd. Windhövel, v. G., 30 J. alt, ledig, Volmerswertherstr. — Mathilde Erpenbach, 4 J. alt, Hildenerstraße.

Gestorben. Den 21.: Angelika Cremer, geb. Bender, Rentnerin, 75 J. alt, Wittwe, Martinstr. Bertha Besch, 6 M. alt, Nordstr.

Stadttheater in Düsseldorf

Dienstag den 26. Oktob. 46. Abon.-Vorstellung. Zum letzten Mal in dieser Saison: **Die Afrikanerin.** — Mittl. Preise. Kronloge 4 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 3 Mark — Parterreloge 2 Mark 50 Pf. — Parterre 1 Mark 50 Pfg. — Galerie 75 Pfg.

Mittwoch den 27. Oct. 47. Abon.-Vorstell. **Der Veilchenfresser.** Novität! **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Dienstag den 26. Oktober 187[illegible]. **Abschieds-Vorstellung** der Solotänzerin Mlle. Riccardi und der Herren Thelsey-Knösing und Knösing-Pietro, Artisten du théâtre royal de Galler à Bruxelles. Dazu: **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Aufzuge von Ant. Lange. **Ein weißer Othello.** Posse in 1 Act von W. Friedrich. Zum 4. Male: **Herr Mayer gibt sich die Ehre!** Operette in 1 Aufzuge von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Mittwoch den 27. October 187[illegible]. Zum 2. Male: **Die Juli-Tulipatan.** Komische Oper in 1 Akt, deutsch von E. Pohl. Musik von J. Offenbach. Vorher: **Er muß auf's Land.** Lustspiel in 3 Akten von [illegible] Friedrich.

Während meiner groben [illegible] handlung auf dem Wege von [illegible] Ratinger- zur Marktstraße ist [illegible] Portemonai mit ca. 15 Thlr. [illegible] halt in fremde Hände gerath[illegible] Wiederbringer erhält 4 Thaler [illegible] lohnung.

Heinr. Benner,
386 Mühlengasse 6.

Kappus-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. Oktober Nachmittags

lasse ich auf dem Bahnhofe Erkrath 1 Waggon Kappus [illegible] kaufen.

Joh. Poßberg

Heruntergekommener Bummler!

Da gewisse Damen, ohne [illegible] zu nennen, mich mit obigem Ar[illegible] zu beleidigen suchen, so fühle [illegible] mich durch meine Freunde veranl[illegible] denselben zu erwiedern, daß die treffenden Damen wahrscheinlich jener Klasse gehören, welche [illegible] Grund haben sich nicht zu nen[illegible] und welche ich deßhalb aus [illegible] Grunde meines Herzens bedaue[illegible]

Paul Schnitzler,
im Namen vieler Damen u. Her[illegible]

Eine silberne Uhr gefunden. Näheres Burgplatz 16.

Bergisch-Märkische Bank

Düsseldorf den 25. Oct. 187[illegible]

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	G. M.
Amsterdam . .	k.S.	168 70	168
	2M.	—	167
Augsburg . . .	k.S.	—	-
	2M.	—	-
	M.	—	-
		—	-
		—	-
London	k.S.	20 36	20
	M.	—	20
Antwerpen		80 85	80
Brüssel		—	79
		—	-
Paris	k.S.	80 75	80
	2M.	—	-
	3M.	—	-
	k.S.	—	-
Newyork Gold	k.S.	4 25	-
Pap.	k.S.	3 80	-

Discounto auf preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Kriese	G.
Dr. Friedrichsd'or	—	-
Ausländ. Pistolen	—	-
Napoleond'or . . .	—	-
Fünffrancs	—	-
Östr. Kronen. . .	—	-
Engl. Souvereign	—	-
Amerik. Couponsin	—	-
Newyork in Gold.	—	-

Neußer Fruchtpreise

Telegraphische Depesche.
26. Oktbr.

Weizen 1. Qualität,	
2. „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil. . . .	
Aveel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 100 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil. . . .	
do. Faßweise	
Preßkuchen per 100 Kil. . .	
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pf.	
Vorschuß 23 Mark. —	

Zufuhr 80 Sack.